

„Glocke“-Serie: Kriegerdenkmäler im Wandel der Zeit

Heiliger Hain für gefallene „Helden der Heimat“

Kreis Warendorf / Beckum (gl). Der millionenfache Tod von Soldaten warf nach dem Ende des Ersten Weltkrieges die Frage nach dem Sinn des Krieges auf. Es gab kaum eine Familie, die keinen Verlust zu beklagen hatte. Die meisten Soldaten starben in den Schützengräben fernab der Heimat ohne ein eigenes Grab. Deshalb kam den vielerorts durch die Kriegervereine oder Gemeinden errichteten Denkmälern die Aufgabe zu, namentlich an die Kriegstoten zu erinnern.

Neben der Trauer war das Ende des Krieges in Deutschland gleichzeitig mit dem Untergang der Monarchie und der Erinnerung an eine Niederlage verbunden. Die bisherigen nationalen Symbole und Deutungsmuster griffen nicht mehr. Es mussten neue Formen gefunden werden, um dem Massensterben einen Sinn zu verleihen. Viele nach 1920 entstandene Denkmäler zeigen deshalb die Darstellungen eines sterbenden oder trauernden Kriegers und verbildlichten das Totengedenken mit christlichen Symbolen.

Eine ganz andere Formensprache weist dagegen das für die gefallenen und vermissten Soldaten des Ersten Weltkrieges errichtete Denkmal der Stadt Beckum auf. Es handelt sich um einen offenen Rundtempel auf einem terrassierten Rundplateau. Der Architekt Hans Mühlfeld aus Lippestadt gewann den damals von der Stadt ausgeschriebenen Wettbewerb, sodass sein Werk am 2. Juli 1928 eingeweiht wurde.

Als Aufstellungsort hatte man den abseits der mittelalterlichen Stadtbefestigung, in der Nähe des 1886 errichteten Kreisständehauses gelegenen Westpark ausgewählt, in dem sich bereits das Denkmal für die Gefallenen des Krieges von 1870/71 befand. Durch seine natürliche Umgebung war er ein geeigneter Ort des Gedenkens, mit dem sich die wieder populär gewordene Idee des „heiligen Hains“ verbinden ließ, einer zur Zeit der Antike geheiligten Gebet- oder Opferstätte.

Auch die Bauart des Beckumer Kriegerdenkmals greift in Anlehnung an einen Monopteros antikiisierende Formen auf. Acht aus Herdecker Sandstein gemauerte Säulen mit vorgelegten Pilastern bilden eine doppelte Reihe von runden Arkadenbögen, auf denen ein flachrundes Kuppeldach mit vergoldetem Kreuz ruht.

Im Inneren steht mittig ein erhöhter, quadratischer Kubus aus rotem Rochlitzer Porphyr, der an einen Opferaltar erinnert. Auf seiner Westseite ist ein Relief angebracht, das die heroisierende Darstellung eines aufbäumenden Pferdes mit herabsinkendem Krieger zeigt. Auf roten Steintafeln sind an den Innenseiten der Pfeiler die Namen der Toten angebracht, die später um die gefallenen Soldaten des Zweiten Weltkrieges ergänzt wurden.

In der Kuppel befinden sich ein Mosaik mit acht Schwertern, die von einem Gedenkspruch der Beckumer Dichterin Gertrud Hau umrahmt sind: „Heimatdank schuf diese Stätte, dass sie Helden und Heimat verkette“.



Das Kriegerdenkmal im Beckumer Westpark: Im Inneren der Kuppel befindet sich ein Mosaik aus acht Schwertern mit Sinnspruch.
Foto: Schoppmann

Antikes Pathos im Mittelpunkt

Kreis Warendorf / Beckum (ems). In seiner Formensprache bewahrt das Beckumer Kriegerdenkmal die Erinnerung an die Gefallenen und rückt mit antikem Pathos zugleich das soldatische Heldentum in den Mittelpunkt. Die persönliche Trauer er-

fuh dadurch eine gezielte Instrumentalisierung. In den Zeiten politischen Wirren und den als ungerrecht empfundenen Reparationszahlungen des Versailler Vertrags wollte sich ein revanchistischer Teil aus der Mitte der Gesellschaft nicht einfach mit der Nie-

derlage des Weltkrieges abfinden. Die Denkmäler der Weimarer Zeit mahnten deshalb nicht zum Frieden, sondern waren Ausdruck einer in Stein gemeißelten Entschlossenheit, die letztlich den Weg in die wenig später anbrechenden NS-Zeit bahnte.